

«Die Jugendlichen reden wieder mehr miteinander»

Seit einem Jahr herrscht an der Sekundarschule Unteres Niederramt striktes Handyverbot. Das ist dabei herausgekommen.
Solothurner Zeitung, 24.9.2026

Anniina Maurer

Welche Wirkung haben Handys auf Jugendliche? Diese Frage beschäftigt gerade rund um den Globus: Australien etwa beschloss vor knapp einem Jahr, dass Plattformen wie Facebook, Youtube oder Tiktok erst ab 16 Jahren erlaubt sein sollen. Andere Länder wollen dem Beispiel folgen, in der Schweiz prüft der Bundesrat derzeit, ob ein gleiches Verbot dem Jugendschutz dienen könnte. Dazu kommen grossflächige Handyverbote wie etwa an den Aargauer Schulen.

Konkrete Beobachtungen zu dem Thema machte auch die Sekundarschule Unteres Niederramt (SUN). Dort gilt nämlich seit einem Jahr ein striktes Handyverbot: Von morgens um 7 bis abends um 18 Uhr dürfen die Jugendlichen es nicht

benutzen, auf dem Schulareal müssen die Geräte ausgeschaltet sein. Sie müssen auch verstaut werden, der Hosensack reicht nicht: «Ein paar Spezialisten nahmen die Handys einfach mit auf die Toiletten und haben sie da benutzt», sagt Cyril Steiner. Er und Fabio Tschudin sind die Co-Schulleiter der SUN. Wegen solchen Trickereien dürfe niemand mehr sichtbar ein Gerät auf sich tragen.

Eltern reagieren positiv auf Verbot

Eingeführt hat die Schule die neue Regel, weil am Standort Niedergösgen der Handygebrauch schon eingeschränkt war. Dort liegt die Oberstufe nämlich gleich neben der Primarschule. «Wir merkten, dass sich die Jugendlichen in Niedergösgen mehr direkt austauschten und Gespräche



Welchen Umgang Jugendliche mit Handys und Social Media haben sollen, ist umstritten. Bild: Manuela Jans-Koch

führten», sagt Cyril Steiner. Er vermutet zudem, dass Plattformen wie Tiktok sich negativ auf die schulische Leistung, etwa die Aufmerksamkeitsspanne, auswirken. Darum habe die Schule ein

Verbot erarbeitet und auch am Standort Schönenwerd eingeführt.

Wie haben die Eltern und Jugendlichen darauf reagiert? «Seitens Schulleitung rechneten wir mit negativen Rückmeldun-

gen der Eltern, aber keine einzige ist eingetrudelt.» Im Gegenteil – Eltern würden sich im Gespräch, wenn schon, positiv äussern, einige seien froh, dass sich die Schule um das Thema kümmere.

Bei den Jugendlichen habe die neue Regel anfangs nicht nur für Begeisterung gesorgt, so Steiner. Heute würden sie sich aber alle gut an das Verbot halten.

Jugendliche führen wieder mehr Gespräche

Nach einem Jahr Verbot zieht die SUN ein positives Fazit und sieht eine Wirkung: «Die Jugendlichen reden auf dem Schulareal wieder mehr miteinander», sagt Steiner. «Wir haben ausserdem festgestellt, dass Konflikte in den sozialen Medien abgenommen haben. Das ist uns sehr wichtig: Die Schüler und Schülerinnen sol-

len bei uns auch lernen, dass sie im digitalen Raum genauso sorgsam mit anderen umgehen müssen wie im realen Leben.»

Die Schüler und Schülerinnen der SUN erhalten darum weiterhin digitale Bildung, welche aktuell mit weiteren Projekten ausgebaut wird. Seit letztem Schuljahr bekommen alle Siebtklässler und -klässlerinnen ein Leihgerät für den Schulunterricht. Im Unterschied zu den privaten Geräten kontrolliert die Schule aber, welche Programme darauf installiert sind und wie sie genutzt werden. So will die Schule die Jugendlichen begleitet an die digitale Welt heranzuführen.

Wie sieht es an anderen Schulen aus?

Andere Oberstufen im Niederramt machen bezüglich Handys und Verböten ähnliche Erfahrungen.

An der Kreisschule Mittelgösgen herrscht schon länger ein Verbot. «Kinder müssen natürlich auch lernen, sich im digitalen Raum zu bewegen, aber es kommt sehr darauf an, in welchem Alter», sagt Schulleiter Andreas Basler. Auf dem Schulareal sei das Handy darum nicht erlaubt. Besonders auf die zwischenmenschlichen Kontakte wirke sich das positiv aus.

In Trimbach müssen die Schüler und Schülerinnen das Handy jeweils vor Unterrichtsbeginn abgeben. Es wird dann weggeschlossen und am Mittag von einer Lehrperson wieder zurückgegeben. Diese Regel gelte seit ein, zwei Jahren, sagt Sek.-I-Schulleiter Sacha Zambetti. Auch er beobachtet, dass die Jugendlichen seitdem etwa in der grossen Pause wieder mehr miteinander reden würden.